

Zeitschrift: Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 12 (1955)

Heft: 3-4

Vereinsnachrichten: Jahrestagung in Burgdorf am 15. Mai 1955

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

als Anlaß seiner Veröffentlichung «Katalog der Bücher eines deutschen Bibliophilen» (mit einer Porträtradierung nach dem Pastellgemälde von Max Liebermann, Leipzig, W. Drugulin, 1894) erschien, Antwort auf die Rundfrage «Was soll ich lesen?» und «Ein Buch aus Michelangelos Bibliothek».

Der 150. Todestag von Friedrich von Schiller hat Weimar und Marbach zu einer gemeinsamen Arbeit zusammenfinden lassen, deren Dokumentation dem Bibliophilen eine besondere Freude bereitet. In einer Kassette (35 × 27 cm) liegen die Faksimilia der ersten neun Briefe aus dem Sommer 1794, die Schiller und Goethe gewechselt haben. Das Impressum vermeldet: «Die Herausgabe der Briefe erfolgt als Gemeinschaftsleistung der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar und des Schiller-Nationalmuseums in Marbach. Die Urschriften der hier wiedergegebenen Briefe werden im Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar aufbewahrt. Die Bearbeitung der Briefe lag in den Händen von Professor Dr. Willy Flach, dem Leiter des Archivs, den Archivar Dr. Karl-Heinz Hahn unterstützte. Die Herstellung übernahm

C. G. Röder in Leipzig. Von der vorliegenden Faksimileausgabe wurden zum Schiller-Jahr 1955 die Ausgabe A als gesamtdeutsche Gedächtnisausgabe in 400 Exemplaren, die Ausgabe B für das Schiller-Nationalmuseum in Marbach und die Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar in je 50 Exemplaren und die Ausgabe C für die Goethe-Gesellschaft in Weimar in 50 Exemplaren hergestellt.»

Der Briefwechsel beginnt mit der Einladung Schillers an Goethe zur Mitarbeit an der Monatsschrift «Die Horen». Die Briefe künden von dem Suchen und Finden zweier grundverschiedener Persönlichkeiten. Die Bekenntnisse der beiden Dichter, die freundschaftsuchenden Berichte Schillers über seine Krankheit und materielle Not künden von Glanz und Elend des geistigen Schaffens. Die Briefe wirken auch so stark, weil sie uns durch den guten Faksimiledruck in die Atmosphäre der Handschrift führen. Von dieser Gedächtnisgabe, die als besonders pikante Beigabe die Aktenzeichen der Druckgenehmigung des zuständigen Amtes der DDR trägt, sind nur mehr wenige Exemplare (à DM 20.–) beim Schiller-Nationalmuseum in Marbach am Neckar zu haben.

Jahrestagung in Burgdorf am 15. Mai 1955

Auf das anmutig zwischen Flühen gebettete bernische Zähringerstädtchen hat man bei rascher Durchfahrt wohl oft schon einen flüchtigen Blick geworfen, ohne sich zum Verweilen darin Zeit zu nehmen; es war ein glücklicher Gedanke, es zum diesjährigen Tagungsorte zu wählen.

Daß das Wetter nicht im Einklang mit der festlichen Stimmung der Bücherfreunde zu stehen pflegt, gehört nachgerade zur Überlieferung; da indessen ein verhängter Himmel der Liebe zu schönen Druckwerken noch förderlicher sein mag als Sonnenschein, fanden sich gleichwohl an die hundertzwanzig Teilnehmer ein.

Unter der ausgezeichneten Vorausarbeit unseres so vielseitigen Mitgliedes Dr. Fritz Huber-Renfer war alles aufs schönste vorbereitet worden. Kadetten gaben das erste Geleit vom Bahnhof zum Kirchgemeindesaal, wo der Präsident, Dr. Emanuel Stickelberger, die Vertreter der Behörden und andere Ehrengäste begrüßte. Nach kurzem Bericht über die Vorkommnisse des abgelaufenen Jahres wurde für die nächstjährige Jahresversammlung Schaffhausen bestimmt. Als Buchgabe erhalten die Mitglieder möglichst noch vor Ende des Jahres Richard de Burys «Philobiblon» in der ersten einwandfreien deutschen Übertragung¹. Die Herstellung hat Emil Jenzer in Burgdorf übernommen, dessen Berner Handpresse wir

bereits das «Buch Jesus Sirach» und Widmanns «Heiligen und die Tiere» verdanken.

Zu Ehren des uns plötzlich entrissenen Säckelmeisters, Dir. E. Wegmann, erhoben sich die Anwesenden. Darauf legte dessen Nachfolger im Amt und im Vorstand, Dir. E. Streckeisen, in vorbildlich knapper Fassung Bericht über die Rechnung ab und gab eine übersichtliche Darstellung der Vermögenslage. Anstelle des zurücktretenden Rechnungsprüfers B. Jucker-Lüscher wurde Ed. Hoffmann-Feer gewählt.

Über folgenden, vom Schreiber verlesenen Antrag wurde abgestimmt und dieser von der Generalversammlung einstimmig zum Beschuß erhaben:

«Unsere Zeitschrift ist eine Gründung des gegenwärtigen Vorsitzenden; er hat ihr den Namen gegeben. Auf seinen Wunsch hin hat unser Vorstand schon am 19. Januar 1951 beschlossen, den Titel „Navis stultifera“, der ohnebin an Basel geknüpft ist, nur so lange bestehen zu lassen, als er die Schriftleitung behält. Später muß ein anderer Name gewählt werden. Wir bitten Sie, diesen Beschuß des Vorstandes, an welchem dem Herausgeber gelegen ist, gutzubeißen. Wir glauben, die Gesellschaft sei ihm diese Rücksicht schuldig.»

Die Bestätigung dieses Vorstandentscheides erfolgte in Würdigung der Tatsache, daß «E. St.» der «Navis stultifera» ein bestimmtes Gepräge gegeben hat. Die Zeitschrift soll als geschlossene Reihe mit seinem Namen verbunden bleiben. Das mag auch vom bibliophilen Standpunkte aus gewürdigt werden. Ein künftiger Vor-

¹ Die Mitteilungen, die an der Tagung darüber gemacht wurden, seien hier übergangen, da ein Einführungswort zu der Ausgabe auf S. 78 dieser Nummer vorabgedruckt wird.

sitzender wird mit der Wahl eines neuen Namens freie Hand haben, unser Blatt in eigenem Sinne zu gestalten.

Eine hübsch ausgedachte Unterbrechung der Beratungen bildete der Willkommklang eines alten Posthorns, so wie es einst zum Empfang der Extraposten getönt hat.

Anschließend an die Verhandlungen warf der Burgdorfer Historiker *F. Häusler* in einem Musterstück gedrängter Darstellung eindrucksvolle Streiflichter auf die Stadtgeschichte.

Ihm folgte Dr. Huber-Renfer mit einem aufschlußreichen Vortrage über Burgdorfer Inkunabeln².

Nach Schluß der Versammlung erklangen zur Überraschung und zum Ergötzen der Bücherfreunde alte Blasinstrumente aus der Zeit des zu Ende gehenden 18. Jahrhunderts; es sei an dieser Stelle Herrn E. Leutenegger sowie den ausführenden Musikern für die reizvolle Darbietung gedankt. Die aus dem Rittersaal der Burg stammenden Instrumente wurden, bevor darauf ein Regimentsmarsch gespielt wurde, einzeln vorgeführt. Ob wohl das im Doppel-S gewölbte Serpent die eigenartig dumpf-dreisten Begleittöne hervorgebracht hat?

Unter festlichem Vorantritt schmucker junger Trommler und Pfeifer in den die Basler heimatisch anmutenden schwarz-weißen Burgdorfer Farben begab man sich im Zuge durch die zum malerischen Stadtkern führenden Anlagen ins Stadthaus. Daselbst wurde vor dem Mittagsmahl eine geschmackvoll dargebotene Ausstellung der durch Dr. Huber-Renfer erläuterten Burgdorfer Inkunabeln der Berner Stadtbibliothek, Gotthelfsche Erstausgaben aus dem Archiv des Druckers und Verlegers Langlois (dem Nachkommen des ersten Gotthelf-Verlegers), und gepflegten Drucken der Berner Handpresse von Emil Jenzer besichtigt.

Es gehört zu den allen Teilnehmern liebgekommenen Gewohnheiten, daß der Präsident in seine Tischrede die Schicksale eines außergewöhnlichen Buches einflicht. Diesmal setzte und hielt er die Zuhörer durch die Darstellung einer der gegen Joh. Georg Zimmermann nach seiner berühmten Löwenzahnkur an Friedrich dem Zweiten gerichteten Schmähsschriften in Spannung; der Vortrag soll auf vielfachen Wunsch in etwas erweiterter Form unter dem Titel «Ein Schelmenstück und seine Folgen» in unserer Zeitschrift erscheinen.

Regierungsrat Siegenthaler entbot den Willkomm der Berner Regierung, Stadtrat Maibach jenen des Burgdorfer Magistrates, wobei er für unsren Vorsitzenden als einen der ersten Schriftsteller des Landes warme Worte einflocht. Schließlich konnte Dr. Huber-Renfer die diesjährigen Spenden ankündigen.

Gibt es wohl eine Gesellschaft, die so geringe Ansprüche an ihre Mitglieder stellt und sie dank den großzügigen Spenden vieler Gönner immer wieder so überreich beschenkt?

² Unsere Leser finden ihn im vorliegenden Heft wiedergegeben.

Eigens für die Tagung hergestellte Drucke:

1. Emil Jenzer, Berner Handpresse, Burgdorf: Goethe / Fragment über die Natur³. Zweifarbig gedruckt auf Zerkall-Bütten in einer nummerierten Auflage von 200 Stück, von denen Nr. 1 bis 80 für die Teilnehmer an unserer Jahresversammlung bestimmt sind; Einband von Hugo Peller, Solothurn.
2. Hügin & Sprenger, Clichéfabrik, Basel: Theodor Meyer-Merian (1818-1867) / «Rechnung ohne Gäste». Genaue Wiedergabe in ursprünglicher Gestalt der in Hebelschem Geiste geschriebenen Kalendergeschichte aus dem «Schweizerischen Hausboten». 150 gezählte, auf der Handpresse abgezogene Stücke.
3. Ernst Kuhn, Verlag, Biel: Johann Gottlieb Kuhn / «Ein gar schönes neues Lied von einem Bauren Kätzeli für das Söpheli zu Lauperswyl. Gedruckt in diesem Jahr.» Getreue Wiedergabe des Einblattdruckes in einer andern Lesart des Gedichtes «Das Kätzchen. An eine Freundin der Tiere» in den «Volksliedern und Gedichten», 2. Aufl., 1819.

Weitere Bescherungen:

4. Deutsche Gesellschaft der Bibliophilen: Theodor Heuß (der Reichspräsident) / Zur Ästhetik der Karikatur. Dies von unserer Schwestergesellschaft 1954 herausgegebene Buch war freundlichst schon zur Verteilung an der letzten Jahresversammlung bestimmt, traf aber zu spät in Sitten ein.
5. Ortsgruppe Bern der Schweiz. Bibliophilen-Gesellschaft: Dora Kraut / Die Jugendbücher in der deutschen Schweiz bis 1850. Bern, 1946.
6. Stadtrat Burgdorf, Verkehrsverein und Burgdorfer Firmen: Burgdorfer Jahrbuch 1955 mit einem gewichtigen Beitrag von Dr. Fritz Huber-Renfer über Jeremias Gotthelfs Beziehungen zu Burgdorf.
7. Dieselben Stifter: Führer durch die Stadt Burgdorf. Mit reichem Bildschmuck.
8. Francke AG., Bern: Francesco Guicciardini / Das politische Erbe der Renaissance («Ricordi») 1946.
9. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach: Gotthelfkalender 1955.
10. E. St.: Vertonung des Gedichtes «Rückblick» durch Helene M. Petersen-Victor.

Daß auch eine nur eintägige Jahresversammlung ein reiches Programm bieten kann, zeigte der weitere Verlauf. Nach dem Mittagessen unternahm die Gesellschaft abseits der großen Heerstraße eine Fahrt durch das im Maienblust prangende, auch bei verhängtem Himmel liebliche Emmental, verbrachte eine halbe Stunde im Gotthelfdorfe Lützelflüh und landete in Bern, wo im Kunstmuseum die Besichtigung einer herrlichen Ausstellung alter Buchkunst unter der kundigen Führung von Herrn *Gerold v. Bergen* den Abschluß der in allen Teilen wohlgelungenen Veranstaltung bildete.

Wir haben eine reiche sichtbare und unsichtbare Ernte mitnehmen dürfen. Allen, die zum Gelingen des schönen Tages beitrugen, vor allem dem vielfach bewährten Herrn Dr. Huber-Renfer, sei nochmals aufs herzlichste für ihre mühevolle und so erfolgreiche Hingabe gedankt. *Cécile S.*

³ Der Verfasser des Fragments ist in Wirklichkeit unser Zürcher Landsmann Georg Christoph Tobler (1757-1812), der Übersetzer des Sophokles und einiger Werke des Aschylus, der sich, von Lavater empfohlen, im Sommer 1781 am Hofe in Weimar aufhielt und von Goethe geschätzt wurde; aus Gesprächen mit ihm hat er vermutlich die Eingebung für seinen prachtvollen Versuch über den neuen Naturpantheismus empfangen. In späteren Ausgaben von Goethes Werken wurde das Fragment als dessen Schöpfung aufgenommen (in der Ausgabe letzter Hand noch nicht!) E. St.